

Oberstleutnant Francke. Er wurde auch beauftragt, eine 550 bis 600 Mann starke Fliegerersatzabteilung mit Werft in Freiburg aufzubauen. Ihre Einrichtung, für den August 1915 vorgesehen, scheiterte nicht nur an der Frontnähe, sondern auch an den räumlichen Unzulänglichkeiten. Weder die Stadtverwaltung noch die Freiburger Regimenter waren willens, Gelände und Baulichkeiten zur Verfügung zu stellen. Diese Haltung war für Kriegszeiten um so erstaunlicher! Francke verlegte 1916 seine Einheiten nach Leipzig-Heiterblick.

Der Neubeginn in der Weimarer Zeit

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges verwandelte sich der „Exi“ zunächst wieder in Wiesen- und Ackerland und in Sportplätze. Der Friedensvertrag von Versailles, am 28. 6. 1919 unterzeichnet, bringt nicht nur ein Flugverbot für das gesamte Reichsgebiet, sondern auch eine 50 km breite entmilitarisierte Zone am Oberrhein. Diese bleibt auch bestehen, als das Flugverbot für Deutschland im Februar 1922 aufgehoben wird. Mit ihr bleibt auch das Flugverbot am Oberrhein in Kraft.

Die rege Flugtätigkeit im übrigen Reichsgebiet und die daran geknüpften wirtschaftlichen Erwartungen erwecken in Freiburg den Wunsch, den seiner militärischen Einrichtungen entblößten Flugplatz für private Zwecke wieder herzurichten, um den Anschluß an das Luftverkehrsnetz rechtzeitig zu finden.

In seiner Sitzung vom 27. April 1925 beschloß daher der Stadtrat, durch Einebnen von Äckern und Wegen den Platz wieder herzurichten. Pachtverträge mit den Nutzungsberechtigten wurden aufgehoben und der Gedanke, das ganze Gelände für Sportplätze vorzusehen, fallengelassen. Die Initiative ging von dem zuständigen Referenten, Bürgermeister Hölzl aus. Er wurde unterstützt durch den Fluglehrer Haal und den ehemaligen Hauptmann im Richthofen-Geschwader, Karjus. Bereits im Juli 1925 waren diese Arbeiten durch das Städtische Gartenamt unter Gartenbaudirektor Schimpf und private Unternehmer abgewickelt. Für die Arbeiten wandte die Stadtverwaltung seinerzeit 55000–62000 Reichsmark auf. Am 10. Oktober 1925 wurde dem Stadtparlament ein weiterer Kreditantrag über 20000 Reichsmark für die Flugplatzweiterung in zwei Projekten vorgelegt. In zwei Teilausbauten sollten einmal 510000 qm und einmal 260000 qm Flugplatzgelände durch Ablauf weiterer Pachtverträge und durch Einebnen von Schützengräben und Granattrichtern gewonnen werden. Auch diese Arbeiten wurden recht schnell, und zwar im November 1925, abgewickelt. Neben dem Gartenamt war das Tiefbauamt unter Oberbaurat Butz an diesen Arbeiten beteiligt. Ein Jahr später, im September 1926, verfügte der Flughafen über ein Gelände von 400000 qm und 300000 qm Rollfeld. Die Roll-Länge von Ost nach West betrug 900 m, Nordost nach Südwest 500 m und von Südost nach Nordwest 800 m. Die Tankanlage der vormaligen Militärfliegerschule mit einem Fassungsvermögen von 3000 Liter stand ebenfalls zur Verfügung. In der ehemaligen Fliegerkaserne wurde 1927 eine Polizeiflugwache mit Sirene untergebracht, nachdem bereits 1925 eine Unfallstelle durch die Bereitschaftspolizei in der Hugstetter Straße betreut wurde. Alles in